

**„Es gibt keinen heiligen Ort mehr,
an dem das Zeug nicht mehr ist!“-
Predigt im Anderer GD „Planet Plastic“
am 02. Februar 2020**

Im Gottesdienst gab es eine Performance, bei der die Hamburger Künstlerin Swaantje Güntzel zuvor in der Umgebung gesammelten und zu diesem Zweck gesäuberten Plastikmüll in der Lutherkirche verteilt hat.

Predigt zu Ez 34,11.16-22:

Gottes Liebe und Wahrheit erfülle unsere Herzen und unsere Gedanken.
Amen.

Liebe Gemeinde,

ich bin gerne am Meer. Der weite Himmel, die salzige Luft, der weiche Sand, die rauschenden Wellen. Möwen kreischen. Alles fällt von mir ab. Alle Gedanken verebben. Stille flutet meine Seele.

So war es auch im letzten Frühjahr auf der Insel Langeoog.

Auf dem Weg ans Meer machte ich einen kurzen Zwischenstopp im Haus des Gastes – und begegnete einer Ausstellung. Müll im Meer. Vor allem Plastikmüll im Meer. Und im Magen eines Albatros-Kükens. Es war kein Platz mehr darin für wirkliche Nahrung. Und so ist das Küken gestorben. Dieses Bild werde ich seitdem nicht mehr los.

Wie schrecklich ist das: ein Wesen, das sich selbst versorgen kann – anders als wir Menschen in freier Natur – stirbt, weil wir Menschen ihm das Leben mit unserem Müll unmöglich machen. In jedem Weltmeer gibt es mittlerweile einen gigantischen Plastikstrudel.

Andere Nachrichten kamen hinzu: tote Wale, auch ihre Mägen gefüllt mit Plastikresten: darunter halbe Fischernetze. Eimer. Kaputte Aufblastiere.

Andere Meerestiere und -vögel verheddern sich in Plastikfäden und verenden jämmerlich.

Und dann kamen die Zigarettenkippen in die Medien. Auch aus Kunststoff und hochgiftig und überall zu finden. Wieder ein verstörendes Bild, auf dem ein Vogel seinem Jungen solch einen Stummel verfüttern will.

Natürlich gab es alle diese Informationen schon lange – aber bisher sind sie an mir vorbei gegangen. Seit dem Erlebnis auf Langeoog bin ich endlich aufgewacht.

Und nachdem das einmal passiert war, gibt es kein Zurück mehr.

Überall sehe ich jetzt den Müll in der Landschaft und auf den Straßen, das ganze Zeug, das da nicht hingehört.

Und überall in allen Supermärkten sehe ich Plastikverpackung um Plastikverpackung. Kaum etwas ist ohne zu haben.

Allmählich dringt das Thema immer mehr ins Bewußtsein und auch unser Edeka hat jetzt Milch in Glasflaschen – aber Moment, das gab es doch schon mal! In meinen Studienzeiten konnte man mit der eigenen Glasflasche die Milch am Automaten zapfen.

Irgendwann gab es das nicht mehr. Warum eigentlich?

Dann wieder ein Zeitungsbild: Kinder suchen im Hafengebieten Verwertbares in dem Müll, der dort schwimmt. Unser Müll aus Deutschland aus der gelben Tonne, so sorgfältig getrennt, der taucht in Malaysia und anderswo plötzlich wieder auf. An Land auf wilden Deponien und – im Meer. H-Milch-Tetrapacks mit deutscher Aufschrift am anderen Ende der Welt.

Sollte das nicht alles recycelt werden? Oder wenn nicht das, dann wenigstens ordnungsgemäß mit Schadstofffilter verbrannt?

Im Buch des Propheten **Ezechiel** findet sich folgender Text, im 34. Kapitel. Ich lese einige Verse in der Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache:

11 Ja, so spricht die Lebendige, mächtig über allen:

Seht her, ich bin da und frage nach meiner Herde und gebe auf sie Acht. (...)

16 Die Verlorenen werde ich suchen, die sich verirrt haben, werde ich zurückbringen, die Gebrochenen werde ich stützen, und die Schwachen werde ich stärken. Den Fetten und Starken aber werde ich Einhalt gebieten – ich werde sie weiden, wie es dem Recht entspricht.

17 Ihr aber, meine Herde, so spricht die Lebendige, mächtig über allen, seht her! – ich bin dabei, Recht zu schaffen zwischen Schaf und Schaf, Widdern und Böcken.

18 Genügt es euch nicht, auf guter Weide zu weiden, dass ihr den Rest eurer Weide mit euren Füßen zertrampelt, genügt es euch nicht, klares Wasser zu trinken, dass ihr das übriggebliebene mit euren Hufen trübe macht, 19 so dass meine Herde auf dem weiden muss, was eure Füße zertrampelt haben, und von dem trinken muss, was eure Hufe trüb gemacht haben?

20 Deshalb spricht die Lebendige, mächtig über allen, zu ihnen: Seht her, ich bin da und schaffe Recht zwischen fettem Schaf und magerem Schaf.

21 Weil ihr mit Seite und Schulter gedrängelt und die Erschöpften mit euren Hörnern weggestoßen habt, bis ihr sie gänzlich ins Abseits gedrängt

hattet, 22 [°helfe](#) ich meiner Herde, damit sie nicht mehr zur Beute wird!
Ich schaffe Recht zwischen Schaf und Schaf.

Wer sind diese Schafe? Wer ist diese Herde?

Es gibt zwei Gruppen.

Die eine Gruppe, das sind die Benachteiligten. Die Verlorenen, die Verirrten, die Gebrochenen, die Schwachen.

Ihnen gegenüber stehen die Fetten, die Starken, die, die immer zuerst kommen und Weide und Wasser für die anderen ungenießbar machen. Die sich vordrängeln, die schubsen und schieben und rempeln mit ihren Hörnern. Die andere ins Abseits drängen und ihre Erschöpfung gnadenlos für sich ausnutzen. Die Beute machen.

In der globalen Wirtschaft gibt es Gewinner und Verlierer.

Es gibt Menschen, Erwachsene und Kinder, die im Müll nach Verwertbarem suchen, und es gibt andere, die diesen Müll produzieren.

Es gibt die Tiere und die Pflanzen, die sich nicht wehren können gegen unseren Zivilisationsmüll, unsere Umweltgifte, unser Zerschneiden ihrer Lebensräume.

Und der Müll ist überall, vor allem der Müll, der nicht vergeht. Kunststoff verrottet nicht, er wird nur immer kleiner und kleiner und endet als Mikroplastik. ForscherInnen haben ihn im Neuschnee auf Alpengletschern gefunden, in der Antarktis, auf dem Boden von Tiefseegräben, in den Körpern der Tiere, die wir essen. In der Luft als Abrieb der Autoreifen. Und so ist das Plastik schon längst auch in uns angekommen.

Es gibt praktisch keinen Ort mehr, wo das Zeug nicht ist.

Darum hatte es für mich heute morgen einen tiefen Sinn, den Müll, der draußen von uns eingesammelt wurde, auch hier im Kirchenraum zu verteilen. Auch im Taufbecken.

Es gibt keinen heiligen Ort, der noch frei wäre davon.

Von dem Dreck, den die Hufe der starken und fetten Schafe und Widder hinterlassen haben.

Und das sind wir alle – nicht nur hier im reichen Deutschland.

Auch wenn Sie und ihr, wenn ich nicht meinen Müll auf die Straße werfe, sondern brav in die gelbe Tonne tue.

Doch weil es uns alle als Konsumenten gibt, gibt es immer neue Produkte, die die Werbung uns schmackhaft macht. Und Schulkinder und Erwachsene beißen in Süßigkeitenriegel und Gebäck - und Papiertüten und Plastikverpackungen fliegen davon ins Gras, ins Gebüsch, kleben auf dem

Bürgersteig. Zigarettenpackungen und Kippen kommen dazu, große und kleine Schnapsflaschen, Blisterverpackungen von Tabletten, Alufolie vom Döner, Trinkflaschen und Dosen. Überall. Gerne so manches im Sommer ins nächste Gebüsch gestopft und im Winter gut sichtbar. Und jetzt liegt es hier in der Kirche.

Für mich ist das ein sichtbar Machen.

Der heilige Ort ist befleckt – ja, schon lange!

Denn der heilige Ort – das ist doch unsere ganze Erde!

Unser kostbares Zuhause.

Eine Heimat, die uns gerade unter den Füßen wegstirbt. Weil die Starken und Fetten mit ihren Hörner alles beiseite drängen.

Seitdem mir das ganze Ausmaß des Problems allmählich bewußt geworden ist, fühle ich mich irgendwie betrogen.

Ich bin 1965 geboren. Und bekam in der Schule und überall zu hören, wie fortschrittlich wir sind, welche wunderbaren Erfindungen wir Menschen gemacht haben. Wie leicht das Leben nun ist im Gegensatz zu dem unserer Großeltern und Vorfahren.

Und das stimmt ja auch. Wir haben schöne warme Wohnungen, auf Knopfdruck wird es hell, wird die Wäsche gewaschen, der Boden gestaubsaugt, wird morgens meine Milch für den Kaffee in der Mikrowelle heiß. Meine Oma hatte einen Herd mit Feuerung. Darauf hat sie noch gekocht, als ich klein war.

Aber mit jeder technischen Errungenschaft stieg der Energieverbrauch immer mehr an, statt Papier, Glas, Leder, Metall traten die Kunststoffe ihren Siegeszug an und wurden völlig selbstverständlich, allgegenwärtig.

Und keiner hat gesagt: Moment mal, da könnte es Probleme geben.

Und jetzt stehen wir da mit dieser Überfülle an unverrottbaren Zeug, mit sterbenden Tieren im Meer und an Land, mit Plastik sogar in uns, von dem noch keiner so richtig weiß, was das für Auswirkungen hat.

Beim Propheten Ezechiel verspricht Gott, die Lebendige, einzuschreiten.

Recht zu schaffen und den Schwachen zu helfen.

Ich glaube, das ist unsere einzige große Hoffnung.

Das genau das passiert.

Vielleicht geschieht es auch so, wie bei mir auf Langeoog – durch ein aufgeweckt werden. Ich hoffe, es geschieht an vielen anderen Orten genauso. Vielleicht sogar heute hier bei uns in unserer Lutherkirche.

Wenn ich aufwache, dann sehe ich die Welt anders als vorher.

Nachdem ich einige Male auf der Iburger Str. und umzu Müll gesammelt habe, kann ich die Augen nicht mehr zu machen. Ich kann dran vorbei gehen, aber ich weiß, dass er da ist.
Seitdem tauchen Fragen in mir auf.

Wie kann ich mithelfen, dass – um im Bild von Ezechiel zu bleiben - das Wasser aller sauber bleibt und die Weide aller nicht weiter zertrampelt wird?

Wann profitiere ich von dem Lebensstil, den ich hier habe?

Wann stoße ich um meines Vorteils willen mit meinen Hörnern zu?

Und wer leidet darunter?

Erkenntnis ist immer der erste Schritt, etwas zu verändern. Es wird in kleinen Schritten losgehen. Auch Greta Thunberg saß am Anfang alleine mit ihrem Pappschild vor dem schwedischen Parlament.

11 Ja, so spricht die Lebendige, mächtig über allen:

Seht her, ich bin da und frage nach meiner Herde und gebe auf sie Acht.

(...)

16 Die Verlorenen werde ich suchen, die sich verirrt haben, werde ich zurückbringen, die Gebrochenen werde ich stützen, und die Schwachen werde ich stärken. Den Fetten und Starken aber werde ich Einhalt gebieten.

Ja, Gott, komm!

Gebiete uns Einhalt, wecke uns auf.

Wir haben uns wirklich ganz furchtbar verirrt.

Hilf du uns, zeig uns, was recht ist.

Erinnere uns, dass wir nur leben

als Teil eines großen, wunderbar schönen, vielfältigen Ganzen.

Gib uns die Kraft, uns zu trennen von allem Überfluß,

vom schönen Schein, von der Illusion, alles machen zu können.

Schenke unseren Seelen deinen Frieden,

laß uns leben mit Liebe und Mitgefühl im Herzen für alles, was lebt.

Amen.

Pastorin Ina von Häfen